

Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend.

Anzeigenpreis: Die fünfzehntägige Kopie kostet 15 Pfg.

Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Bergstraße 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Größere und kompliziertere Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.

Erscheinet wöchentlich 2mal, am Donnerstag, Mittwoch und Freitag, abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



Vierteljährlicher Anzeigenpreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,20 RM von unteren Seiten ins Land gebracht 1,45 RM und durch den Briefträger 1,44 RM.

Vierteljährliche und monatliche Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Bergstraße 10, auch von unteren Seiten und allen Käufern. Bestellungen angenommen.

Amliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 150.

Sonnabend, den 22. Dezember 1917.

56. Jahrgang

Die letzte Kriegswoche.

Das vierte Kriegs-Weihnachten.

Wir stehen vor der vierten Kriegsweihnachts- und wir hoffen, es wird das letzte Christfest sein, welches in die Jahre des Weltkrieges fällt. Wenn dieser Monat zu Ende ist, liegen 41 Kriegsmo-nate hinter uns, eine Zeit, die fast im Frieden lang genug ist, ein ganzes Lebensjahr auszukosten, Glück zu bringen, Segen in Sorge und Leid zu vertheilen. Daß der erbarungswürdige Krieg viel weniger Gift dazu gebraucht, das haben die Völker und Herrscher erfahren, welche ohne Grund, der Ehre und den Verträgen zum Trotz, sich vertheilen ließen, im Dienste von Haß, Meid und Mord die Waffen gegen uns zu ergreifen. Wie wir für uns den Frieden wünschen, können wir allen der Frieden, einen Frieden von Dauer und in Ehre.

Deutschlands Charakter ist friedlich geblieben, auch inmitten dieses Meeress von Blut, uneigennützig in dem Wunsch nach Weid und Mithergewinn, welche so unerfreuliche Begleiterscheinungen zu der gewaltigen nationalen Opferwilligkeit gebildet haben. Es ist ein freies Volk, von längerer Kriegserfahrung und dem materiellen Genuß nicht willig zu werden, und nur es spricht, der sollte nur einen einzigen Tag in der Front stehen. Die würde für einen Deutschen in feiner Brust mit Stumpf und Stiel austreten. Haben die 41 Kriegsmo-nate manches Friedensbild in uns verblasen lassen, schon unserer Feldgrauen wegen brien wir um den legendarischen Frieden. Unsere Woffensrüstung ist fest geschlossen geblieben, der Kampfmut ist ungebogen, aber gesichert und gefestigt ist für den Frieden, dem Späten zu werden, für den Sommer und das Nächste.

Niemals haben unsere Feinde daran denken können, Deutschland Heimtücklich zu machen. Denn die herrschenden Politiker der Entente ließen Mühsalgen davon sprechen, um deren sinkenden Mut neu aufzurichten, dann folgte sehr unerwartet für den Gegner eine große deutsche Woffensrüstung. Und sie alle haben es fertig gemacht, die meisten Gegner in ihren Reihen lachend zu lassen, wenn sie auch noch das Ungeheuer zurückhalten. Aber was sich in Aussicht offen bot, das wird sich auch anders bald vollziehen, und dann wird das Gericht anstehen. In Romänen spricht man von der Entthronung des charakteristischen Königs Ferdinand. Was der schwer geladene Für bereits erfüllt, hat sein räumlicher Parteilager nicht weniger, vielleicht in noch höherem Grade erreicht, denn er sah bereits den Sieg der deutschen Waffen vor sich und war all genug, um sich nicht von der besagten Ereignisliste in seinem Lande am Gängelbunde führen zu lassen. Und das Gericht, das die schuldigen Sünden erheit, wird erst recht nicht von den republikanischen Großen Bolivare in Paris und Wilson in Washington Fall machen, wenn die Stunde dafür gekommen sein wird.

Deutschland, das den Krieg nicht verabschiedet, hat den ehrenvollen Frieden verdient, den die nach Allen hin eingeleiteten Verhandlungen erwarten lassen. Man darf annehmen, daß die heutigen russischen Herrschaftsmänner, wenn sie den Deutschen Vertretern am gleichen Tische gegenüber sitzen, von deutschen Weid und seinen Woffen für die Zukunft einen ganz anderen Eindruck gewinnen werden, als der war, welcher sich aus der Dornen- und Rosenzeit des politisch heillosen, von Frankreich auch einen Frieden mit allerlei Hintergedanken schließten, wie Frankreich es 1871 getan hat, aber es ist, wie wir alle wissen, seiner Reuehoffnungen nicht froh geworden. Und wenn es heute Verträge macht, sich mit in die Verhandlungen Deutschlands und seiner Verbündeten in West-Vitost hineinzuwinden, so sind diese Bemühungen nutzlos, weil sie nicht ethisch gemeint sind. Wenn Frankreich sich ebenfalls auf den Fußstand von dem „unverwagten“ England bezieht und den Woffensstand anbetet, dann kann unsere Seeresleitung, die immer noch das erste Wort zu sprechen hat, das Weitere prüfen.

Die Verhandlungen mit Rußland, die Fruchtlosigkeit aller militärischen Vorstöße im Westen, der wachsende Mangel und die Notlage durch den Winter, sowie die nicht wieder gut zu machende Niederlage Italiens waren Zeichen, die den Weiden der Ententevölker bitterböse zugelegt haben. Und jetzt kommt auch die Ethik, daß sich die Erwartung auf eine wirklich leistungsfähige Hilfe der Amerikaner verflüchtigt. Dazu genügt die Zahl der nach Frankreich gedragenen amerikanischen Regimenter auch nicht entfernt. Es hapert damit noch weit mehr, als es mit der Beschaffung von Lebensmitteln gehapert hat, für deren Verteilung außerdem die bedrückte Bevölkerung nach dem prompten Winter verlor. An Widerstand aller dieser Umstände ist es ein seltsames Beginnen, daß der französische Premierminister Clemenceau dem früheren Direktorspräsidenten Gallaug, dessen Waffin J. St. den Direktor des Pariser „Figaro“ ersucht, einen Sommerprozess anzuhängen und, weil er für die Wiederherstellung des Friedens gemittelt haben soll. Selbst wenn Gallaug wirklich aufrichtig friedlich gefant sein sollte, so wird doch niemand glauben, daß sich dieser Gedanke zu hochperaktischer Handlungen erweitet hat. Der „Parti“ Mann in Paris sieht sich auf seinen Posten bedroht und das ist sehr viel schneller gekommen, als er selbst es im schlimmsten Falle für möglich gehalten hat. Darum will er die Franzosen durch einen

großen politischen Prozess unterhalten. Aber wenn die Pariser Theaterstücke lesen wollen, gehen sie in ein wirkliches Theater, zum Mißbrauch eines Staatsgerichtshofes zu Komödien sind die Zeiten zu ernst. Das denken auch die Engländer, wenigstens sie sich Jüten, Clemenceau ins Gesicht zu fagen, er könne seine Zeit besser benötigen, als diesen Prozess Gallaug zu inkognieren. In gemeinsamen Sitzungen vertheilen die italienischen Abgeordneten, die ihr Vaterland in den Krieg und ins Unglück gestürzt haben, über die Zukunft, die noch grauer erscheint, wie die Gegenwart. Die großen Vorden, die aus Frankreich kommen sollten, um Italien aus der Woffe herauszuholen, haben sich nicht eingestellt; sie werden auch nicht kommen, denn Franzosen und Engländer können keinen Mann an der anderen Fronten einbehalten. Die Friedensforderungen in der italienischen Bevölkerung schwellen zum Orkan an, und mit unerhörtem Offenheit wird in Turin ausgeprochen, schlimmer als heute, so man England und Frankreich zu Freunden habe, könne es auch nicht werden, wenn man ihnen neutral oder selbst feindlich gegenüberstehe. Für Italien ist der Winter-Wind längst eine bittere Woffe geworden. Das kleine Vorkriegsamt, was das große Italien bisher nicht riskierte. Die neue republikanische Regierung, die den bisherigen Präsidenten Machado außer Landes bringen ließ, schlägt andere Wege ein, sie steht augenblicklich langsam zu früherer Neutralität zurück. Das Kriegs-Intervento hat viel Geld und Menschen gekostet, denn England droht nicht umsonst, auch wenn es für geleistete Dienste zahlt.

Der Weltkrieg Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Die Sindi Dymade lag zeitweilig unter lebhaftem Mineneuer. Zwischen dem Douthouiser Walde und der Dyl sowie südlich von der Scarpe am Nachmittage und Abend erhöhte Artillerietätigkeit; bei Vens heftige Minenerstöße.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Beiderseits von Dornes und auf den Woffenhöhen südlich von Combes lebte das Artilleriefeuer wachsend.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Am Vardar und zwischen Vardar und Dojan-See war die Feuerthätigkeit gestiegen.

Saravils Vbernehmung. Die Woffener Blätter melden die Abberufung Saravils, sein Nachfolger sei General Bullaumont. Saravil sei für einen höheren Posten bestimmt. Der Kommandeur der Woffener im Westlichen Meer befehligt, durch Kommandant Fata erheit worden sei. Als künftiger Nachfolger Saravils wurde bisher General Gouraud genannt. Clemenceau war stets ein Gegner des Saravil-Unternehmens. Vielleicht ist die Personeneränderung der Beginn der Auflösung dieses Unternehmens.

Der italienische Krieg.

Über 8000 Gefangene.

Mehrere italienische Gegenangriffe gegen die neu gewonnenen Linien am Monte Berica wurden abgewiesen. Am Lombardien und am Piave zu beiden Seiten des Montello lebhaftes Artilleriefeuer.

Zwischen Brenta und Piave wurden seit dem 11. Dezember an gefangenen Italienern 270 Offiziere und 8100 Mann eingebracht.

Der Einbruch des Col Capris und der stich danach gelegenen starken Befestigung der Italiener ist die Eskrimierung des Monte Alonte durch das Krümer Infanterieregiment Nr. 7 gefolgt. Damit und mit der Eskrimierung der Höhenstellungen bei der Osera ist die Repre durch Truppen der 4. Infanterie-Division wurde der Angriff um etwa 2 Kilometer südlich der Linie Col Capris-Col della Bretia trotz unglücklicher Witterungsverhältnisse durchgeführt. Die sofort einsetzenden heftigen Gegenangriffe der Italiener wurden glatt abgewiesen. Dem wachsenden Gegner nachdrängend, vermodeten die stürmenden Truppen diesem nach etwa 1000 Schritt südlich des Monte Alonte liegende Stützpunkte zu entziehen. Bis hier wurden hier 48 Offiziere und über 2000 Mann gefangen genommen.

Während heftige Angriffe der Italiener im Raume des Monte Salorolo an der Tapferkeit deutscher Truppen scheiterten, war nach Meldung aus dem Wiener Kriegspressequartier die Gefechtsfähigkeit auf der Hochfläche von Alago infolge unglücklicher Witterung, Regen und Schneefalls gering. Dichter Schneefall verhinderte auch an der Eroler Westfront alle Aktionen.

Das Sprungbreit zur venetianischen Tiefseebass. Die italienischen Stellungen, um die jetzt und erdrüttet

gerammt wird, entziehen sich vom Alago bis zur Piave und haben eine Weitenausdehnung von 35 Kilometer (Rago-San Martino-Quero). Sie werden durch die Brenta in einen westlichen und östlichen Abschnitt zerlegt. In der letzten Zeit hatte sich der Angriff der Heeresgruppe Conrad hauptsächlich auf den westlichen Abschnitt erichtet, wo das Höhenmassiv des Monte Melatta und der unmittelbar südlich Alago gelegene Monte Slemol erobert wurden. Jetzt hat sich der Kampf auch auf den östlichen Abschnitt erichtet. Die italienischen Aufstellungen werden von verschärften steilen Berggruppen gebildet, die durch felsartige miteinander in Verbindung stehen und eine zusammenhängende Verteidigungslinie bilden. Es sind dies von Westen nach Osten der Col Rodolfo (1278), der Monte Alonte, Monte Gruppo (1778), Monte Meola (601), Monte Malone (1212) und Monte Tombe. Der Hauptstellung waren einzelne Turpe und Berge vorgelagert, die als Vorstellung ausgebaut und besetzt waren. Es sind dies der Col Capris, der Col della Bretia, der Monte Profeta, der Monte Celarele und der Monte Spinuccio.

Viele gefangenen Berge sind im Laufe der letzten Zeit von der Heeresgruppeungarischen Truppen unter aufeinanderstehenden Schwierigkeiten allmählich erobert worden. Die Fortstellung der Italiener ist verlosch in ihre Hände gelang. Abhand wurde der Angriff gegen die Hauptstellung eingeleitet. An zwei Stellen sind bereits bedeutende Erfolge erzielt worden. Zunächst wurden die Kämpfe auf dem Oph Hügel gegen den Monte Tombe eingeleitet. Wie weit die 1. u. 2. Truppen hier vorgezogen sind, ist aus den amtlichen Meldungen nicht genau zu erfahren. Die Hauptstellung wurde der südlich des Col Capris und Col della Bretia gelegene Monte Alonte erobert. Damit sind die österreichischen Linien gegen die Ostflanke des Col M. schin, den wichtigsten westlichen Woffel der ganzen italienischen Höhenstellung, bedeutend herangezogen worden, es daß für die Weiterführung des Angriffes günstige Verhältnisse geschaffen sind. Die Ostflanke des zentralen, durch den Monte Grappa gebildeten Stützpunktes weitergeführt werden.

In der Mitte wird der Angriff vom Monte Salorolo in südlicher Richtung gegen den Col del Deso ebenfalls mit Erfolge weitergeführt, ist aber teilweise durch heftige Gegenangriffe unterhalten, die schließlich abgewiesen wurden. Auf dem Westflank wurde der südlich des Col Capris und Col della Bretia gelegene Monte Alonte erobert. Damit sind die österreichischen Linien gegen die Ostflanke des Col M. schin, den wichtigsten westlichen Woffel der ganzen italienischen Höhenstellung, bedeutend herangezogen worden, es daß für die Weiterführung des Angriffes günstige Verhältnisse geschaffen sind. Die Ostflanke des zentralen, durch den Monte Grappa gebildeten Stützpunktes weitergeführt werden.

In den letzten Höhenriegel, der zur Verfügung steht, ist damit, wie der militärische Mitarbeiter der „Woff. Zig.“ darlegt, eine wichtige Breche gelungen worden. Wenn auch diese letzte Gebirgslinie günstig fällt, kann sie die Aufgabe bereits an der Spitze des Sprungbreites, von dem aus es nach den Höhen und Woffen der Obersten Herstellung übergeht der Sprung in die venetianische Tiefseebass ausgeführt werden kann.

Italien vor dem Zusammenbruch.

Der italienische Sonderberichterstatter der „Neuen Zürcher Zeitung“ schreibt: Italien steht heute vor dem Zusammenbruch. Die Weister der Revolution sind nach von Moland die Neapel und Palermo. In den großen Städten kann der allgemeine Aufruhr durch die Truppen und vor allem durch die fremden Truppen (!) und die tiefen Volkstruppen noch möglich im Zaume gehalten werden. Aber auf dem Lande, besonders in Mittelitalien, grenzen die Aufstände bereits an Anarchie. Selbst Blätter wie der Mailänder Corriere della Sera geben unumwunden zu, daß Italien an der Grenze eines völligen Zerfalls angelangt ist und daß eine allgemeine Katastrophe drohend vor der Thür steht. Es ist zwar möglich, daß der grenzenlose Terrorismus der Regierung den Ausbruch einer allgemeinen Revolution im russischen Sinne vorzuzugeln noch zurückhalten kann. Aber die Bewegung wächst latent in den Massen einmündend und wird im gegebenen Augenblicke nur unvollständiger zum Ausbruch kommen, während in den oberen Klassen der Aufruhrprozess rapid um sich greift und mehr und mehr die Stimmung des „Nette sich vor dem“ eintritt. Der Geist der Revolution erhebt allenthalben sein Haupt. Die Trübungen der Ententevölker haben jede Wirkung verloren und man spricht offen davon, daß man die ersten Verträge abschließen der Ententevölker mit Italien unterwerfen aller Anführer der Ententevölker sich im Sinne von Gelsen zu bemächtigen.

Der Seekrieg.

23 500 Tonnen!

Ein in letzter Unterseeboot, Kommandant Kapitan Lewnow Wersch, hat im Armeal unter vier letzter leistungsfähiger Gegenwirkung fünf Dampfer mit 23000 Raummotoren versenkt, darunter einen bemanneten auf beladenen Dampfer (früher deutscher Dampfer „Armenia“), der in einem durch vier Zerstörer getriebener Geleitzug fuhr. Aus einem durch vier Zerstörer und fünf Dampfer stark gesicherten Geleitzug wurden drei beladene Dampfer, von denen einer bemannete

war, herausgeschossen. Das gleiche Schicksal erlitten einen anderen bewaffneten, stark gefährdeten Dampfer von etwa 8000 Tonnen. Außerdem wurde ein französischer bewaffneter Dampfer von 7893 Tonnen, der tief beladen auf dem Wege nach Salonique angetroffen wurde, torpediert.

Aber 1 Million Tonnen feindlicher Kriegsschiffverluste. Durch die Verletzung des französischen Panzerkreuzers „Cateau-Mauault“ sind die Kriegsschiffsverluste der Entente seit Kriegsbeginn nunmehr auf 300 Einheiten mit einer Gesamtverlustveränderung von 1.000.800 Tonnen gestiegen. Dabei sind nicht mitgerechnet Hilfskreuzer, von denen 51 Besondere nur insgesamt 858.000 Tonnen und Hilfschiffe, von denen 89 mit 148.000 Tonnen, außer Torpedobooten und herkömmlichen Kampfschiffen vernichtet wurden. Von den Verlusten entfielen auf England 177 Einheiten mit 688.800 Tonnen, auf Frankreich 48 Einheiten mit 700.000 Tonnen, auf Russland 36 Einheiten mit 61.840 Tonnen, auf Italien 25 Einheiten mit 78.450 Tonnen, auf Japan 8 Einheiten mit 28.876 Tonnen, auf Amerika, Portugal und Rumänien 6 Einheiten mit 8551 Tonnen.

Wirkung des U-Boot-Krieges. Der französische Kriegsminister hat am 21. April in der Kammer: Von den 62 Millionen Doppelzentner Brotgetreide, die Frankreich von 1. September 1917 bis 31. August 1918 brauchte, schickten 86 Millionen Doppelzentner, die aus den Vereinigten Staaten und Argentinien, wo die Preise bedeutend höher liegen, herbeigeschafft werden mußten. Die Vertragschiffenverluste sind angegeben: In den 400.000 Doppelzentner, die man monatlich benötigte, könne man nicht einfließen. Der Schiffswahl sei völlig ungenügend. Daraus erhalte Frankreich nur unter der Bedingung, daß es sich rationiere, Schiffe von England und den Vereinigten Staaten. Selbst die Armeekorsten seien ungenügend.

Groß-Rußland gegen Klein-Rußland.

Die Bolschewiki-Regierung in Petersburg hat trotz weitgehender Liberalität gegen die Bolschewiki-Bestrebungen der russischen Revolution noch immer mit erheblichen Widerständen zu kämpfen. Namentlich der Süden Rußlands, d. h. die Ukraine, die der größten Teil Klein-Rußlands besteht und die einstige Heimat der Kofaken ist, hat gegen die Bolschewiki-Regierung gerichtsliche Bestrebungen des Kofaken-Geistes und Menschennasien. Klein-Rußland geht bei einem Flächenraum von 207.782 Quadratkilometern über 40 Millionen Einwohner. Die Bevölkerung Russlands vergrößert sich auf etwa 13 Millionen Köpfe. Die Einwohner Klein-Rußlands, die mit den Kofaken die Regierung in Petrograd bedrängen. Die Spannung wurde schließlich so stark, daß die Bolschewiki-Regierung den Ukrainern ein Ultimatum stellte, innerhalb 48 Stunden ihre Forderungen einzustellen oder sich im Kriegszustand mit Groß-Rußland befähigt zu betrachten.

Das Ultimatum der bolschewistischen Regierung beträchtlich als Reiz unter den ukrainischen Regierungen unterbrachten. Klein-Rußland auf Unabhängigkeit und Selbständigkeit. Die Bolschewiki-Regierung erkennt daher nicht die vollständige Trennung der Ukraine als einer selbständigen Republik von Groß-Rußland an; was sie aber nicht dulden kann, ist die Einmischung der Bolschewiki-Truppen, die in der Ukraine standen. Die ukrainische Regierung unterbricht die Einmischung, die die Bolschewiki-Regierung zu führen. Sie beteiligt sich damit an dem schimpflichen Vertrat, der an der russischen Revolution begangen wird. Unter den obwaltenden Umständen legt die Petersburger Regierung der ukrainischen Republik folgende Forderungen vor: Wird die ukrainische Regierung, auf jeden Versuch, die Forderungen zu erfüllen, wird sie sich verpflichten, ohne Zustimmung des Reiches der Ozeane Besatzung einige Truppsen durchzuführen zu lassen, die in der Richtung auf den Don, nach dem Ural oder nach anderen Orten vorzudringen? Wird sie sich verpflichten, jeden Versuch, Regimenter der Sowjets und der Roten Garde in der Ukraine zu entsenden, einzustellen, und wird sie die diesen weggenommenen Waffen sofort zurückzugeben? Falls nicht binnen 48 Stunden eine zufriedenstellende Antwort gegeben sein sollte, wird der Rest der Bolschewiki-Regierung als ukrainische Regierung als im Zustande offenen Krieges gegen die Macht der Sowjets in Rußland und der Ukraine gefahndet angesehen.

Ukrainer gegen Bolschewiki. Die Ukrainer entsandten nach Londoner Meldungen die maximalen Truppen und vertrieben sie aus dem Gouvernement Kiew und der Stadt Kiew. Die Ukraine schloß sich Kalebien an und kämpfte, sich mit Sibiren und dem Kaukasus zu verbinden.

Der Sivierkrieg bereitete sich nach Londoner Meldungen längs der Wolga nach Osten und von Astrachan bis Samara aus. Astrachan ist im Besitz der Bolschewiki. Es wird aber gemeldet, daß die Kofaken nur mehr 20 Kilometer von der Stadt entfernt waren. Wahrscheinlich hat der Kampf bereits begonnen. Die Bolschewiki verließen aber zahlreiche Maschinenpistolen, haben aber keine feste Geschütze, während die Kofaken letzte Feldgeschütze haben. In Jaroslavl beherzigen weder die Bolschewiki noch die Kofaken die Lage. Beide wurden durch Anhänger Litvaks geschlagen. Von Drenburg richtete der Kofakenführer Dostow gegen Samara vor.

Ein Tagesbefehl des ukrainischen Kriegsministers unterstellt alle außerhalb der Ukraine befindlichen Truppen, die nach der Ukraine berufen wurden, dem ukrainischen General-Gouverneur. Die Meldung, wonach die Ukraine dem Kofakenführer Kalebien ihre Hilfe zulage, entbehrt der Grundlage. Selbst der Heiman der ukrainischen Kofaken will mit Kalebien nichts zu schaffen haben.

In Kiew, der ukrainischen Hauptstadt, ist der Einfluß der Kofaken und der Entente unerschrocken. Die Kofakenführer Malinow und Bogdanow, letztere ukrainischer Großgrundbesitzer, halten sich mit den Militärattachés der Entente bei Kalebien, der also nicht verachtet ist, in der Ukraine auf und scheinen gegen Waffenstillstand und Frieden. An Wirklichkeit geht der Blick dahin, durch Sperrung der ukrainischen Kommunikation die Maximalisten auszulagern und zu fügen. Dies wird insofern auf neue gütliche Beilegung des Konflikts gerechnet.

Einmischung der Entente. Gemälde Englands und Frankreichs überreichen in Kiew der ukrainischen Regierung Beglaubigungsschreiben ihrer Regierungen. Gegen die Selbständigkeit der Ukrainer hat ja die Bolschewiki-Regierung nichts einzuwenden. Zweifellos ist aber die Sendung der Entente-Diplomaten in Kiew eine andere als die bloße Frage von Besetzungen zu einem Staat, der seine Unabhängigkeit bisher selbst noch nicht ausgekondet hat.

Kalebien wurde als Vertreter der Kofaken bei der ukrainischen Regierung nach Londoner Meldungen nach Kiew geschickt.

Parlamentarische Untersuchung des Duffauze-Falles. Der amerikanische Senat wollte hätte im September in St. Paul die Kriegsgeheimnisse angegriffen und dabei mitgeteilt, daß Staatssekretär Bryan seinerzeit Wilson aufmerksamer gemacht hätte, der im Absatz bereitliegende „Duffauze“ habe viele Millionen Schuß Munition an Nord. Damit ist die deutsche Verleumdung der Regierung der Duffauze vollständig geschwiegen worden. Ein Untersuchungsausschuß des amerikanischen Senats hat über diese Äußerung des Duffauze nun nach der Kongressherkunft eine parlamentarische Untersuchung eröffnet. Bryan wird als Zeuge genommen werden, ebenso andere Zeugen aus Regierungskreisen, Duffauze fordert Vorlage aller Dokumente des Staatsdepartements und direkt des Kreuzeichers.

Zu den Friedensverhandlungen.

Die stimmgerechten Bevollmächtigten zum Bundesrat übermitteln dem Reichstager Grafen Ostling, der aus dem Großen Hauptquartier wieder in Berlin eingetroffen ist, das Ergebnis, um jedoch einer Ausprüche über die bevorstehenden Friedensverhandlungen vorläufig noch im Hause des Reichstages empfangen zu werden.

Die interaktionelle Vorbereitung der Friedensverhandlungen. Die im Reichstag gebaute Kommission. In ihr nahmen Vertreter aller Parteiparteien teil. Die Aufgabe galt vor allem einer Klärung der Frage, ob und wann der Hauptschluß zu kommen sei, und in welcher Weise am besten die notwendigen bauernde Fügung zwischen der Regierung und dem Reichstag während der Friedensverhandlungen bewirkt werden könnte.

Die Vorarbeiten aller Reichstagsparteien, zum ersten Male auch der Unabhängigen Sozialdemokraten, wurden vom Reichstager zu einer Aussprache über die selben Fragen, die in der interaktionellen Vorbereitung erledigt werden, empfangen. In diese Aussprache nahmen auch der Reichstagspräsident Dr. Rathenau und der Vorsitzende des Hauptauschusses, Abgeordneter Frensdorf, teil.

Der Zusammentritt des Hauptauschusses. Aber den in der interaktionellen Vorbereitung beraten wurde, wird keinesfalls vor Beschlüssen erfolgen, da, abgesehen von allem anderen, schon die jetzigen Verhältnisse zwischen dem großen Zusammenkommen der Kommissionsmitglieder in Berlin im Wege stehen würden.

Unsere Friedensunterhändler. Als eigentlicher Bevollmächtigter des Deutschen Reiches zur Führung der Friedensverhandlungen ist Herr v. Schönerbach, Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Herr v. Schönerbach, Bevollmächtigter des Deutschen Reiches zur Führung der Friedensverhandlungen in Brüssel ist lediglich der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Herr v. Schönerbach.

Bevollmächtigter des Deutschen Reiches zur Führung der Friedensverhandlungen in Brüssel ist lediglich der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Herr v. Schönerbach. Seine Mitarbeiter, die ihn bei dieser Aufgabe unterstützen werden, sind die Vertreter von Reichsoberkommissar Simon, Gehymter Schäfer, die Leiter der Kontaktpersonalien, ferner der Direktor der Abteilung 2, Gehymter Johannes und der Direktor der Abteilung 3, Gehymter Krieger, die nicht dauernd am Verhandlungsort aufhalten, sondern werden je nach Umständen von Zeit zu Zeit immer wieder nach Berlin zurückkehren. Die Aufgabe der vierer Einmischung des Reichsausschusses, des Reichsausschusses des Reiches und jetzige Senats-Unterschiedsprofessor Dr. Delbrück beenden sich als wirtschaftliche Vertreter der bevollmächtigten deutschen Unterhändler in Brüssel ist unbekannt. Die Zusammenführung ist wohl auf das Verhandlungsverhältnis von Czernin Delbrück zu dem die Verhandlungen leitenden General Hoffmann zurückzuführen.

Vollzug über Englands Kriegsziele.

Im Unterhause wandte sich der Minister des Auswärtigen Vollzug über Englands Kriegsziele. Der liberale Abgeordnete hat den Abgeordneten habe nur zu sprechen können, wie er sei, weil er alles zu tun wolle, was die Politik unserer Zeit erfordern kann, deren hauptsächlichste Mittel zur Erreichungsmache in ihrem eigenen Lande und in Rußland das gewesen ist, unsere Ziele als selbstständig und imperialistisch hinzustellen und zu behaupten, daß England wegen rein selbstständiger Zwecke den Krieg verlängere, den die Mittelmächte abzuliegen mündigen; aber es gibt keine größere Vertiefung der Tatsachen. Konfliktlogie, die unter dem Reichsausschuss im Jahre 1904 und von der Regierung ist vollständig begünstigt worden, daß die ganze Zukunft unserer Beziehungen zu Rußland hauptsächlich durch die Lage, daß man sich dafür vertragen, daß, sowohl Regierung und Unterhause in Betracht kommen, das Ende der üblen Unterhandlungen in Rußland mit warmer Begrüßung und lebhaften Hoffnungen begrüßt wurden, die letzter annehmen und die heute wenig gerechtfertigt sind. Die Konferenz über die Kriegsziele wurde von der englischen Regierung nicht abgelehnt; es lagen da ungeheure Schwierigkeiten vor. Auf alle Fälle wurde, wie ich denke, noch allen erreichenden Mästen, und zu einer gewissen Zeit besonders stark von der russischen Regierung selbst empfunden, daß diese oder jener Wunschbild für diese besondere Förderung nicht günstig ist, doch niemals nicht so sehr eine Aussprache über die Kriegsziele einmündigenwert ist wie eine Frage nach dem Frieden. Der Krieg zu fördern, das ist das nächste und wesentliche Interesse.

Die Genehmigung des Geh. Oberregierungsrats Paber zum Gouverneur von Neuchâton ist heute letzte Form, wenn das Gebiet aus fast jeder und Tag von australischen Truppen besetzt ist, sondern es ist die erste Verabredung des unbedingten Willens, daß unsere Kolonien von Deutschland unentwurzbar sind.

Forderung einer höheren Kartofelproduktion. Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands und die Generalkommission der Gewerkschaften haben eine Eingabe an das Kriegsernährungsamt geschickt, in der sie erklären, die Erhöhung der Kartofelproduktion von 7 auf 10 Pfund in der Woche, die unter Berücksichtigung des Mangels an anderen Lebensmitteln unerlässlich sei, verlangen.

Zur Freilassung der Laborantischen.

Die von den belgischen Streitkräften in Deutsch-Ostafrika gefangen genommenen und sofort in Frankreich internierten belgischen Zivilpersonen sind nunmehr sämtlich freigelassen worden und in der Schweiz eingetroffen. Die deutsche Regierung hat daraufhin die erforderlichen Anordnungen getroffen, um die freigesetzten zur Verlegung in Belgien internierten angehenden Belgier sowie eine Anzahl von belgischen Frauen und Kindern, die in Deutschland interniert waren, zu entlassen. Die befreiten sind in Belgien angekommen.

„Angetroffen ist zu einem nam (einigen Teile jedoch) auf die durch die Bispositische Kammer in München veröffentlichten Mitteilung des belgischen Senats, als auch auf die letztenigen Bestimmungen des belgischen Senats von Spanien zurückzuführen. Wäre der Dank des belgischen Volkes geblieben dem menschenwürdigen Eintreten zugunsten unschuldiger Opfer des Krieges.“

Wahrgenommen gegen den Abgeordneten Einolisch. Der niederrheinische Landtag hat laut Borwärts in einer seiner letzten Sitzungen bei der Regierung beantragt, den Reichstagsabgeordneten Oberleutnant Einolisch, der Mitglied der Sozialistischen Partei ist, nicht an dem nächsten Sitzungstermin heranzuführen, folgendes gesagt worden: „Wegen des Oberleutnants Einolisch wird darauf hingewiesen, daß derselbe wiederholt bei Verbereden für bis 7. Kriegsanlage aufgenommen worden hat, die geeignet sind das Durchhalten in den Segelschiffen des Volkes zu mindern und unvereinbar sind mit seiner dienlichen Stellung und der Erhaltung eines militärischen Charakters. Es schmerzt die Enttandenen und unterirdisch geführten Scherzreden eichheit dadurch gefährdet. Die Günde beantragen deshalb baldmögliche Entfernung des Oberleutnants Einolisch aus seinem Amt durch Disziplinarmassnahmen oder Pensionierung mit vollem Gehalt.“ In der unterirdischen Besprechung des Abg. Einolisch ist in Wirklichkeit nicht zu zweifeln, das würde sich aber eine Unterstufung herausstellen, falls es zu einer solchen kommen sollte.

Graf Czernin's erster Kabinett-Ergebnis.

In einer Rede der Presse-Wortführer Vordringung sagt das halbamtliche Wiener Fremdenblatt: Graf Czernin war keine historisch-kontroversäre Figur mit erhobenem Kopfe, denn er hat abermals die Möglichkeit des Wortes erbracht, um ein Wort ist, da ist auch ein Weg. Seit seinem Amtsantritt hat Graf Czernin mit unerschütterlicher Standhaftigkeit, mit äußerster Mäßigkeit bei Beobachtung der Verhandlungsbedingungen teilgenommen. Als sich die erste Gelegenheit bot, seine Ideen in der Zeit umzusetzen, als in den Verhandlungen im Jahre 1906, die Verhandlungen mit Belgien, die unter Minister des Äußeren auch nicht einen Augenblick geduldet, offen und unmissverständlich vor der ganzen Welt seinen Anschluß kundzugeben, den Frieden auf dem Wege der Verhandlung zu erreichen.

Die Fahrt nach Brüssel. In der ersten Sitzung der ersten Sitzung der Verhandlungen über die Friedensverhandlungen mit Belgien, die unter Minister des Äußeren auch nicht einen Augenblick geduldet, offen und unmissverständlich vor der ganzen Welt seinen Anschluß kundzugeben, den Frieden auf dem Wege der Verhandlung zu erreichen.

Im hoyerischen Landtage wurde vier Stunden lang über die sozialdemokratischen Vorschläge zur Änderung der Verfassung beraten, die nichts anderes in ihrem Kern zweifeln als die Umwandlung Bayerns in eine Republik. Die Vorschläge wurden abgelehnt.

Nichtigkeitsklärung Erzberger's. Der Reichstagsabgeordnete Erzberger, der die belgischen Friedensverhandlungen in Brüssel im Namen des Reiches führt, hat seinen Grund, zu verbergen, daß schon seit Beginn bei seinen Beziehungen in der Schweiz, wenn sich Gelegenheit bot, geboten hat, Unterredungen auch mit Angehörigen belgischer Staaten gehabt habe. Derselbe habe ja andere Persönlichkeiten aus Deutschland und den verbündeten Ländern gekannt. Es ist aber vollkommen falsch, daß irgendeine dieser Ausreden, oder eine Einzelperson, die sich nicht einer neutralen Wirksamkeit in der Schweiz geföhrt habe, mit dem jetzt beabsichtigten belgischen Friedensfächer in irgendeiner Zusammenkunft gebracht werden kann.

Avangarde bedingte militärische Lage. Die Morning Post meldet aus Liss bon, die Regierung mache die Entsendung mehrerer portugiesischer Truppsen nach dem Ausland von der vorherigen Zustimmung durch das neu zusammengetretene Parlament abhängig. Echo de Paris schreibt, daß die Allianz Januar nächstes Juni der portugiesischen Staatsangehörigen sei, sofern keine feste Delegation der portugiesischen Parteien emgangenen und nach keine angeordnet worden, was eine gewisse Ursache an der Krise ist. Ein Staatskontrakt hat Portugal geschlossen. Die finanzielle Entschädigung über würde die Entente nach biliterarischen als militärischen, da man sich doch beim letzten Wien keine allzu großen Leistungen von Portugal versprochen haben kann.

Clemenceau über Friedensverhältnisse.

Der „Röln. Ztg.“ zufolge hielt der Anwesenheit der französischen Kammer eine Sitzung ab, in der der Ministerpräsident vertrauliche Mitteilungen über die allgemeine Kriegslage machte. Aus den Worten der Väter erhellte man, daß die Verhandlungen des Präsidenten auf die Möglichkeit des Anschlusses einen ungeschickten ersten Eindruck machten. „Wir stellt dieses fest, ohne sich über die Gründe näher auszulassen.“ „Antenne“ erklärt, Clemenceau habe dargelegt, daß die Lage sehr ernst sei, und mit den Worten geschlossen: „Wenn man uns Friedensverhältnisse macht, die als ernsthaft beurteilt werden können, so werde ich sie präferieren.“

Gänzliche Ausräumung.

Berlin, 10. Dez. Der Kriegsgouverneur Hans Delbig ist von Berlin auf dem Landwege in Moskau eingetroffen. Er hat die Strecke von 10 Tagen in 84 Luftstunden zurückgelegt.

Ein Friedensantrag der Goltzianer.

Wissenschaftliche Blätter melden aus Rom: Zu der in öffentlicher Sitzung erfolgten Abstimmung der Kammer liegen vier Vorschläge vor, von denen der der Goltzianer die die umgebende Aufnahme von Versprechungen über den Frieden, jedoch an Seiten der Minderheit mündigt.

Die Wedraufnahme der Schiffahrt im Schwarzem Meer.

Konstantinopel, 13. Dez. Die Abendblätter berichten, daß eine Gesandtschaft und andere keine Forderung bereits aus dem Hafen des Schwarzem Meeres auslaufen. Die ständige Schiffahrt wird demnächst im Schwarzem Meer den Dienst für den Konsulats- und Warentransport wieder aufnehmen. Ein Schiff geht morgen nach Bangaladef.

Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern



Anzeigenpreis: Die fünfgehaltene Kopfsseite 15 Hg.
 Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Bürgerstraße 10
 bis spätestens vermittels 10 Uhr. Größere und kompliziertere Anzeigen
 müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.
 Erscheint wöchentlich 3mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag,
 abends 7 Uhr für den folgenden Tag.

Vierteljährlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,80 RM
 von unteren Orten ins Haus gebracht 1,45 RM, und durch den
 Briefträger 1,44 RM.
 Vierteljährliche und monatliche Bezüge werden außer in der Ge-
 schäftsstelle, Bürgerstraße 10, auch von unteren Orten mit einem
 Raiffei Postkonten angenommen.

Amliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 150.

Sonnabend, den 22. Dezember 1917.

56. Jahrgang

Die letzte Kriegswoche.

Das vierte Kriegs-Weihnachten.

Wir stehen vor der vierten Kriegswochenfrist und wir hoffen, es wird das letzte Christfest sein, welches in die Jahre des Weltkrieges fällt. Wenn dieser Monat zu Ende ist, liegen 41 Kriegsmoate hinter uns, eine Zeit, die schon im Frieden lang genug ist, ein ganzes Lebensdrittel neu aufzubauen, Glück zu bringen, Sorgen in Sorge und Leib zu verhüten. Doch der erbarungswürdige Krieg ließ wenigstens fest dazu gebracht, das haben die Wälder und Gerichte erfahren, welche ohne Grund, der Ehre und den Verräten zum Trotz, sich verkleiden ließen, im Dienste von Haß, Neid und Mächtig die Waffen gegen uns zu ergreifen. Wie wir für uns den Frieden wünschen, können wir allen den Frieden, einen Frieden von Dauer und in Ehre. Deutschland's Charakter ist friedlich geblieben, auch inmitten dieses Meeres von Blut, uneigennützig in dem Dufte nach Geld und Wuchergerinnen, welche so unerfreuliche Begleiterscheinungen zu der gewaltigen nationalen Opferwilligkeit gebildet haben. Es ist ein freies Wort, von längerer Kriegsausdehnung um des materiellen Gewinns willen zu sprechen, und wer es spricht, der sollte nur einen einzigen Tag in der Front sehen. Die nächste soziale Gebanten in seiner Brust mit Stumpf und Stiel auskratzen. Haben die 41 Kriegsmoate manches Friedensbild in uns verblasen lassen, schon unserer Feldgrauen wegen braten wir um den segensreichen Frieden. Unsere Woffenrüstung ist fast geschlossen geblieben, der Kampfmut ist ungebeugt, aber gelöst und gestiegt ist für den Frieden, dem Spaten zu Ehren, für den Hammer und das Meißel.

Allemals haben unsere Feinde daran denken können, Deutschland letztendlich zu machen. Wenn die geschichtlichen Vorkeller der Entente ihren Wälführern davon sprechen, um deren sinkenden Mut neu aufzurichten, dann folgte sehr unerwartet für den Gegner eine große deutsche Woffenfront

großen politischen Prozeß unterhalten. Aber wenn wir Pariser Theaterstücke sehen wollen, gehen sie in ein wirkliches Theater, zum Mißbrauch eines Staatsgerichtshofes zu Komödien sind die Zeiten zu ernst. Das denken auch die Engländer, wenigstens sie sich hüten, Clemenceau ins Gesicht zu jagen, er könnte seine Zeit besser benötigen, als diesen Prozeß Callaux zu inszenieren.

In geheimen Sitzungen berichten die italienischen Abgeordneten, die für Italien in den Krieg und ins Unglück geführt haben, über die Zukunft, die noch grauer erscheint, wie die Gegenwart. Die großen Seren, die aus Frankreich kommen sollten, um Italien aus der Passade herauszuheben, haben sich nicht eingestellt; sie werden auch nicht kommen, denn Franzosen und Engländer können keinen Mann an den anderen Fronten einziehen. Die Fortbewegungen in der italienischen Bevölkerung schwellen zum Orkan an, und mit unbeschämter Offenheit wird in Turin ausgesprochen, schlimmer als heute, wo man England und Frankreich zu Freunden habe, könne es auch nicht werden, wenn man ihnen neutral oder selbst feindlich gegenüberstehe. Für Italien ist der Entente-Bund längst eine bittere Plage geworden. Das kleine Vorkriegswort, was das große Italien bisher nicht riskierte. Die neue republikanische Regierung, die den bisherigen Präsidenten Maschada an seiner Stelle bringen ließ, schlägt andere Wege ein, sie führt augenblicklich langsam zu früherer Neutralität zurück. Das Kriegs-Zwangsmaß hat viel Geld und Menschen gekostet, denn England borgt nicht umsonst, auch wenn es für geleistete Dienste zahlt.

Der Weltkrieg Westlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche Gruppe: Franziskus Anstalt. Die Stadt Dünaburg lag zeitweilig unter lebhaftem Minierfeuer. Zwischen dem Hauptkeller Walde und der Ost-Linie südlich von der Scarpe am Nachmittage und Abend erhob sich Artillerieartillerie; zeit; bei Dens heftige Minierwerferkämpfe.

Deutsche Gruppe: Franziskus Anstalt. Beiderseits von Ornes und auf den Waasbächen südlich von Combrès lebte das Artilleriefeuer vorübergehend auf.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Wagebottische Front.
 Am Rador und zwischen Rador und Dojan-See war die Feuerartillerie gestiegen.

Saravals Abberufung. Die Wiener Blätter melden die Abberufung Saravals, sein Nachfolger sei General Guillaumont. Sarvall sei für einen höheren Posten bestimmt. Ferner wird gemeldet, daß der französische Admiral, der das Besondere der Älteren im Adriatischen Meer befehligt, durch Konteradmiral Kato ersetzt worden sei. Als künftiger Nachfolger Saravals wurde bisher General Gouraud genannt. Firmenceau war stets ein Gegner des Saravall-Unternehmens. Vielleicht ist die Besondereänderung der Beginn der Auflösung dieses Unternehmens.

Der italienische Krieg.

Aber 8000 Gefangene.

Mehrere italienische Gegenangriffe gegen die neu gewonnenen Linien an Monte Perico wurden abgewiesen. Im Tombo liden und an der Blase zu beiden Seiten des Montebo lebhaftes Artilleriefeuer.

Zwischen Brenta und Piave wurden seit dem 11. Dezember an gefangenen Italienern 270 Offiziere und 8150 Mann eingezwängt.

Der Einnahme des Col Caprice und der östlich davon gelegenen starken Höhenstellung der Italiener ist die Erklärung des Monte Alonzo durch das Rörter Infanterie-Regiment Nr. 7 gelangt. Damit und mit der Erklärung der Höhenstellungen bei der Osteria li Lepre durch Truppen der 4. Infanterie-Division wurde der Angriff um etwa 2 Kilometer südlich der Linie Col Caprice-Col della Beretta trotz ungnügender Witterung, Regens und Schneefalls gering. Dichter Schneefall verminderte auch an der Troler Westfront alle Aktionen.

Das Sprungbrett zur venezianischen Tiefebene.
 Die italienischen Stellungen, um die jetzt und erbitert

geräumt wird, erstrecken sich vom Ufice bis zur Piave und haben eine Frontausdehnung von 35 Kilometer (Riogo-San Martino-Duara). Sie werden durch die Brenta in einer westlichen und östlichen Richtung zerlegt. In der letzten Zeit hatte sich der Angriff der Österreichischen Comad heutzutage auf den westlichen Abschnitt erstreckt, was das Höhenmasso des Monte Meletta und der unmittelbar östlich Riogo gelegene Monte Simalom erobert wurden. Jetzt hat sich der Kampf auch auf den östlichen Abschnitt erstreckt. Die italienischen Aufstellungen werden von verschiedenen Seiten bestreift, jedoch, die durch Bergwerke miteinander in Verbindung stehen und eine zusammenhängende Verteidigungslinie bilden. Es sind dies vom Westen nach Osten der Col Molino (1278), der Monte Alonzo, Monte Grappa (1776), Monte Meletta (1601), Monte Malone (1215) und Monte Tomba. Der Hauptstellung waren einzelne Kuppen und Berge vorgelagert, die als Vorstellung ausgebaut und besetzt waren. Es sind dies der Col Caprice, der Col della Beretta, der Monte Prostan, der Monte Selarais und der Monte Spinnucina.

Diese genannten Berge sind im Laufe der letzten Zeit von der österreichisch-ungarischen Truppen unter außerordentlichen Schwierigkeiten allmählich erobert worden. Die Vorstellung der Italiener ist seitdem in ihre Hände gelangt. Alsdann wurde der Angriff gegen die Hauptstellung eingeleitet. In zwei Stellen sind bereits bedeutende Erfolge erzielt worden. Zunächst wurden die Kämme auf dem Orlfägel gegen den Monte Tomba eingeleitet. Wie weit die u. f. Truppen hier vorgebrungen sind, ist aus den amtlichen Bekanntmachungen noch nicht genau zu erfahren. Die zuletzt eingetroffenen Meldungen der Kriegserichterstellen sprechen aber davon, daß der Höhenrand des Monte Tomba erreicht sei, und daß von ihm aus der rechte Flügel der italienischen Stellung umfaßt und hoch hinaufgeleitet. In der Mitte wird der Angriff vom Monte Selarais in südlicher Richtung gegen den Col della Beretta ebenfalls mit Erfolg weitergeführt, ist aber zeitweise durch heftige Gegenangriffe aufgehalten, die sämtlich abgewiesen wurden. Auf dem Westflügel wurde der südlich des Col Caprice und Col della Beretta gelegene Monte Malone erobert. Damit sind die österreichischen Linien gegen die Ostflanke des Col Molino, den wichtigsten westlichen Stützpunkt der ganzen italienischen Höhenstellung, bedeutend herangehoben worden, es daß für die Weiterführung des Angriffes günstige Verhältnisse geschaffen sind. Ebenso können vom Monte Malone aus die Angriffe gegen die Westflanke des zentralen, durch den Monte Grappa gebildeten Stützpunktes weitergeführt werden.

In den letzten Höhenkämpfen, der zur Verfügung steht, ist damit, wie der militärische Mitarbeiter der „Post“ berichtet, eine wichtige Strecke geschlossen worden. Wenn auch diese letzte Höhenlinie günstig fällt, dann ist die Armee Conrad im Besitze des Sprungbrettes, von dem aus er nach den Höhen und Abhängen der Obersten Höhenstellung überzert der Sprung in die venezianische Tiefebene ausgeführt werden kann.

Italien vor dem Zusammenbruch.
 Der italienische Sonderberichterstatter der „Neuen Zürcher Zeitung“ schreibt: Italien steht heute vor dem Zusammenbruch. Die Welter der Revolution sind nach von Moland bis Neapel und Palermo. In den letzten Ständen kann der allgemeine Aufbruch durch die Truppen und von allem durch die fremden Truppen (I) und die richtigen Welterstruppen noch möglich im Raum gehalten werden. Aber auf dem Lande, besonders in Mittelitalien, grenzen die Zustände bereits an Anarchie. Selbst Wälder wie der Wälder Corriere della Sera geben unnummern zu, daß Italien an der Grenze eines völligen Zerfalls angelangt ist und daß eine allgemeine Katastrophe drohend vor der Tür steht. Es ist zwar möglich, daß der gegenwärtige Terrorismus der Regierung den Ausbruch einer allgemeinen Revolution im russischen Sinne vorläufig noch zurückhalten kann. Aber die Bewegung macht latent in den Massen fortwährend und wird im gegebenen Augenblicke nur umso elementarer zum Ausdruck kommen, möglicherweise in den oberen Klassen der Bevölkerung rasch und sich greift und mehr und mehr die Stimmung des „Reite sich vor laun“ einleitet. Der Welt der Revolution erhebt allenthalben sein Haupt. Die Erhebungen der Ernterregenten haben jede Wirkung verloren und man spricht offen davon, daß man die ersten Verteilungsmaßnahmen der Entente damit kombinieren möchte, aller Anhängerschaft der Entente ließen sich im Sinne von Welt in beschäftigen.

Der Seekrieg.

23 500 Tonnen!

Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänteufel von Ue, hat im Armeelager unter stärkster leiblicher Gegenwirkung fünf Dampfer mit 23000 Raumtonnen versenkt, darunter einen bewaffneten tief beladenen Dampfer (früheren deutschen Dampfer „Armenia“), der in einem durch vier Zerstörer gesicherten Geleitzug fuhr. Aus einem durch Zerstörer und Hilfsdampfer stark gesicherten Geleitzug wurden zwei tief beladene Dampfer, von denen einer bewaffnet



Mangel und die Notlage durch den Winter, sowie die nicht wieder gut zu machende Niederlage Italiens waren Tatsachen, die den Nerven der Ententeallianzen bitterböse ausgelegt haben. Und jetzt kommt auch die Gefahr, daß sich die Erwartung auf eine wirklich leistungsfähige Hilfe der Amerikaner verflüchtigt. Dazu genügt die Zahl der nach Frankreich gebrauchten amerikanischen Regimenter auch nicht entfernt. Es hopert damit noch weit mehr, als es mit der Befestigung von Lebensmitteln gehapert hat, für deren Verteilung außerdem die benötigte Organisation nach deutschem prominenten Vorkauf verlangte. In Anbetracht aller dieser Umstände ist es ein seltsames Begnügen, daß der französische Premierminister Clemenceau dem früheren Militärpräsidenten Callaux, dessen Gattin f. Z. den Direktor des Pariser „Figaro“ ersehen, einen Vorkaufsprüfung anhängen ließ, weil er für die Wiederherstellung des Friedens gewirkt haben soll. Selbst wenn Callaux wirklich aufrichtig friedlich gefant sein sollte, so wird doch niemand glauben, daß sich dieser Gedanken zu hochpraktischen Handlungen erweitert hat. Der „Figaro“ Mann in Paris fällt sich auf seinen Vorkauf bedroht und das ist sehr viel schneller gekommen, als er selbst es im schlimmsten Falle für möglich gehalten hat. Darum will er die Franzosen durch einen